

## **Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin im September 1989 über Jesaja 42,1-4:**

„Seht meinen Diener, ich halte ihn, meinen Erwählten, an ihm habe ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, das Recht trägt er hinaus zu den Nationen. Er schreit nicht und wird nicht laut und lässt seine Stimme nicht hören auf der Gasse. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den verglimmenden Docht löscht er nicht aus, treu trägt er das Recht hinaus. Er erlischt nicht und wird nicht geknickt, bis er das Recht in Kraft gesetzt hat auf der Erde; auf seine Weisung warten die Inseln.“<sup>1</sup>

Liebe Gemeinde!

„Lügen haben kurze Beine.“ dieses alte Sprichwort bringt man Kindern wohl auch heute noch bei, um sie zu Wahrhaftigkeit und Wahrheitsliebe zu erziehen.

Kindliches Vorstellungsvermögen findet sich gewiss zunächst einmal damit ab, dass „kurze Beine“ eben kurze und keine langen sind, eine Regelung der Natur, die unabänderlich ist.

Die Einsicht, dass es längere Beine gibt, die die kurzbeinigen Lügen einholen und überholen und dass das die Beine der Wahrheit sind, kann in einem jungen Menschen ja nur langsam heranreifen.

Als Adolf Hitler nach dem Überfall auf Polen im September 1939<sup>2</sup> das deutsche Volk und die Welt mit der Nachricht vom siegreichen Ende des 18-Tage- „Blitzkrieges“ bekannt machte und triumphierend verkündete: „Mit Mann und Ross und Wagen, hat sie der Herr geschlagen“, und als er so den frommen Eindruck erweckte, dass dem „Herrgott“ in der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Polen die entscheidende Rolle zugekommen sei, ist den gottesfürchtigen Deutschen alles mögliche, aber wohl kaum der besagte Kinderspruch eingefallen.

Weil unsere Schule Lazarett war, fiel die Siegesnachricht weniger fröhlich aus, noch in die Ferien, wenn ich mich nicht irre. Sonst hätte der Direktor sicher – wie dann später nach dem Siege über Frankreich – die ganze Schule in der Aula versammelt und unter Orgelbegleitung „Nun danket alle Gott“ singen lassen.

Diese damals schon ungewohnte öffentliche Frömmigkeitsbekundung war für mich Christlich-Erzogenen eine Überraschung und zugleich eine heimliche Wohltat: Ich gönnte es dem lieben Gott, dass man sich seiner in Dankbarkeit erinnerte. Er war im „Dritten Reich“ also noch nicht ganz zu entbehren.

Die „kurzen Beine“ einer verborgenen Heuchelei, eines verdummenden Missbrauchs des Namens Gottes, waren mir willkommener als die „langen Beine“ einer furchtbaren Wahrheit, der sich das deutsche Volk in Verblendung und Verstrickung versagte (obwohl oder gerade weil Kommunisten schon vor 1933 gewarnt hatten: Wer Hitler wählt, wählt den Krieg)

Frömmigkeit und Gottesfurcht dieses deutschen Volkes hatten 1918 und danach offenbar nicht ausgereicht, die Mann-Ross-Wagen-Wahrheit in dem allein angemessenen Sinne für sich in Anspruch zu nehmen und in wahrhafter Demut und Beugung (vor Gott und der Welt) zu erkennen: Mit Mann und Ross und Wagen hat uns – die Deutschen, das „Deutschland, Deutschland über alles“ - der Herr geschlagen.“

Auch den Frömmsten der Frommen wäre Buße, Umkehr (d.h. ja auch „praktische Vernunft“) als ein Akt nationaler Selbstentmündigung, ja „Nestbeschmutzung“ erschienen.

Ein namhafter evangelischer Theologe artikulierte die der Situation allein als angemessen erscheinende nationale Grundhaltung nach dem 1. Weltkrieg in den berühmten lateinischen Worten für das Ehrenmal der gefallenen Studenten der Berliner Universität: „INVICTIS VICTI VICTURI“,

---

1 Züricher Übersetzung

2 Das war 1989 also im September 50 Jahre her und offensichtlich Grund für diesen ausführlichen Beginn der Predigt.

d.h. „den Unbesiegten“ (Gefallenen)“ die „Besiegten“- „die aber siegen werden“ (im Begriff sind zu siegen.) „Invictis victi victuri“, eine geniale Formulierung im klassischen Latein, unübertrefflich! Ausdruck edelsten deutschen Empfindens und nationalen Wollens... und doch (als Proklamation eines frechen Revanchismus) von Anfang an im Schatten des unsichtbaren Menetekels der Kinderwahrheit „Lügen haben kurze Beine.“

Hätten Reste von Gottesfurcht und Gewissenhaftigkeit nicht wenigstens die Vervollständigung der berühmten drei Worte durch das biblische „Si Dominus voluerit“ („so Gott will“) angeraten sein lassen können?!

Mochte Hitler sich als Werkzeug der Vorsehung verstehen und das deutsche Volk ihn in dieser Rolle willkommen heißen; aber der „Herrgott“ ließ sich nicht zum Komplizen Hitlers und seiner Leute machen.

Die Inanspruchnahme Gottes für die Sache Deutschlands und gegen Polen und für das „Deutschland erwache“ war bei Licht besehen „Lüge mit den kurzen Beinen“, die von der „Wahrheit mit den längeren Beinen“ zu gegebener Zeit überholt werden würde.

Das verwegen und anmaßend konstruierte Gottesurteil „von historischer Bedeutung“ konnte ja nur solange Bestand haben, als sich an der „Rollenverteilung“ nichts änderte: Also: „-wir“ – die „Sieger“ - „Sie, die anderen, die Besiegten oder Noch-zu Besiegenden“ und „Gott: als Gott mit uns und unserer heiligen Sache“.

Wie aber, wenn Gott ganz andere Vorstellungen hat von Weltordnung /Neuordnung“ und seinerseits die Rollen neu verteilt und das menschengemachte Ordnungsgefüge von Lügen und Wahrheit dadurch erschüttert, dass er sich selbst neu ins Spiel bringt: „Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten!“

Als ich in den ersten Maitagen 1945 verwundet im Lazarett lag (schon in sowjetischer Kriegsgefangenschaft in Magdeburg) und mit einem älteren Kameraden über den Weg Deutschlands in die Katastrophe diskutierte, wollte er von dem selbstkritisch zitierten Bibelspruch: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben“ (Sprüche 14,34) nichts wissen. -“Mit Mann und Ross und Wagen hat uns der Herr – verdientermaßen = selbst verschuldetermaßen – geschlagen?! -“Haben wir überlebt, um uns das sagen zu lassen“ - Ein Gott, der gegen uns ist? - Nein danke! Dann lieber ohne Gott“.

Nach dem Siege des babylonischen Königs Nebukadnezar über das rebellische Israel, Gottes „erwähltes Volk“ schien auch alles klar zu sein. Der Stärkere besiegte den Schwächeren, und Gott war auf der Seite des Siegers. Ein gründlicher Sieg, eine ebenso gründliche Niederlage: Jerusalem und der Tempel in Trümmer, die Bevölkerung nach Babylon verschleppt, Jahrzehnte langes Exil ohne Hoffnung auf Heimkehr.

Die scheinbar selbstverständliche Dreiklangrechnung „wir“ die Sieger, Ihr die Unterworfenen und „Gott, der Garant der neuen politischen Verhältnisse“ wurde nun aber in einer geradezu revolutionären Weise als Lüge entlarvt, als Faktum, das durch besseres Wissen, durch „Wahrheit mit dem längeren Beinen“ überholt werden sollte, weil Gott selbst sich um der Ehre seines Namens willen – neu ins Spiel brachte.

Gott, über den im allgemeinen ganz selbstverständlich als über ein „ER“ verfügt wird, meldet sich als „Ich“ selber zu Wort, macht alle durch Aktion oder Passion Beteiligten zu Adressaten seines Wortes – zu Objekten seines Willens – und führt einen ganz neuen Partner auf den Plan: seinen ER, der allen unbekannt und nur Gott allein vertraut ist.

Nach dem Willen der Sieger sollten Hoffnung und Lebensmut der Besiegten ein für alle Mal zerbrechen. Diese Verschleppten aber waren die Erwählten Gottes und sollten es bleiben auch als in geschichtlichen Katastrophen gottgerechter Weise Gezüchtigte, neu freigemacht für die Wahrheit:

„Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.“, frei gemacht nicht nur durch bußfertige Erinnerung an diesen Bibelspruch, sondern als an einen für neue Hoffnung und Lebensmut Zuständigen Verwiesene .

Dieser ER ist von Gott selbst gesandt und qualifiziert als Zeuge des Willens Gottes, sein Volk nicht länger der Selbsttäuschung und der Lüge zu überlassen, dass es abhängig sei von Menschen-Gnade und -Ungnade! Nein: Gottes Wahrheit und Verheißung sind durch die Gewalt menschlicher Lüge nicht zu ersticken.

Alle Völker sollen erfahren von einer gottgewollten Wende zum Guten und profitieren von seiner freimachenden Wahrheit und Gerechtigkeit.

Der gottgesandte Bote autorisiert zu neuer, ein für alle Mal begründeten Hoffnung auch angesichts menschlicher Gewalt, Unredlichkeit, Lüge...

Liebe Gemeinde, die Entschlüsselung der Botschaft dieses ersten, der sogenannten Gottesknechtslieder im „2. Jesaja“ ist anerkanntermaßen schwierig, aber die „Grundmelodie“ ist deutlich vernehmbar: Menschen, die um Gottes Verheißung wissen, in Gottes Bund gehören, müssen nicht länger die ihnen von Menschen aufgezwungenen Daseinsbedingungen durch Lug und Trug rechtfertigen lassen. Es bleibt ihnen nicht selbst überlassen, wie weit sie zu Hoffnungen noch fähig sind: Gott selbst will diesem Betrug und Selbstbetrug ein Ende machen. Er meldet sich zu Wort durch das vollmächtige Zeugnis des Besten, seines Sprechers: „Ihr seid meine Zeugen, spricht der Herr, und mein Knecht, den ich erwählt habe, damit sie zur Einsicht kommen und an mich glauben und erkennen, dass ich es bin. Ich bin der Herr und außer mir ist kein Retter.“

Dieses Selbstzeugnis Gottes aus dem Munde des „Knechtes“ beendet die Verlegenheit der Menschen, Zukunftsprojektionen selber schlecht und recht zu konstruieren und sich immer neu durchzuringen zu dem Glauben, dass „auch“ Hoffnung bestehe... Das ist ja doch eine sehr bezeichnende Redeweise, die jeder kennt: „Ich habe noch Hoffnung.“

So mögen auch die Optimisten in Babylon gedacht und gesagt haben: „Ich habe immer noch Hoffnung, dass es wieder nach Hause geht.“ „Nur nicht unterkriegen lassen!“ „Das kann doch nicht so bleiben.“ „Ja, wir sind mit Mann und Ross und Wagen geschlagen, aber...“ Im April 1945 noch Hoffnung!

Als ob man der Lüge Teile von Wahrheit Stück für Stück entreißen, als ob man sich vor Gott seine Schwäche schämen müsste und nicht einem „zerknickte Rohr“ oder einem „glühenden Docht“ gleichen dürfte..

Als ob Gott es nicht selbst und seiner unvergleichlichen Überzeugungsgabe vorbehalten hätte, Menschen für die Entdeckung zu gewinnen, dass er allein ihr Herr und Retter ist.

Israel im babylonischen Exil hatte zu lernen, dass es solange der Lüge und dem Selbstbetrug verfallen war, als es den „kurzen Beinen“ der selbstgemachten Hoffnung mehr vertraute als den „langen Beinen“ der Wahrheit Gottes, die klipp und klar lautet: „Ich bin euer Retter“ „und mir steht jedes Mittel zur Verfügung, mich in der Lebenswirklichkeit meines Volkes als Retter zu erweisen: „Glaubet das doch, so bleibt ihr.“

Kein geringerer als der Perserkönig Kyros würde für Israels Befreiung handelnd in die Geschichte eingreifen: Wo das „Ich“ Gottes gehorsam und vertrauensvoll gehört wird, fehlt es auch nicht an einem „ER“, der die Wende zum Guten realisiert und offenbart, dass in Gott gegründete Hoffnung verlässlich ist.

Um uns vor der folgenreichsten Lüge unseres Lebens überhaupt zu bewahren: vor dem Wahn, uns selbst oder andere Menschen zu Herrn und Meistern unseres Lebens zu machen, hat Gott endlich den „ER“ in unser Leben gestellt, von dem Jesaja 53 zu lesen ist, dass Gott ihn treffen lassen will unser aller Schuld, dass er unsere Krankheit trug und unsere Schmerzen auf sich lud...und dem der

Evangelist Matthäus im Kapitel 12 bezeugt als den, der alle heilt, bezeugt mit dem Text aus Jesaja 42: „Siehe mein Knecht, den ich erwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen gefunden hat...“

Von dem gekreuzigten und auferstandenen Gottesknecht Jesus Christus dürfen wir lernen, was allein not ist: dass Gott in seinen Befreiungstaten am Menschen so redet, dass sie wissen, mit wem sie es in all ihrem Handeln zu tun haben: mit dem, den sie als allein wahren Gott erkennen und von Herzen lieben dürfen und dass eben darum auch der Nächste liebenswert ist (der Pole, der Kommunist, der Jude) als von Gott in Christo geliebter Mensch.

Gottes Volk: Ein durch wahrhaftige Gotteserkenntnis und streng gezüchtigtes geläutertes Volk, ein vor menschenschänderischen Lügenwerken und ihren Folgen bewahrtes, 30 Jahren<sup>3</sup> des Friedens befähigtes Volk, Dank der Botschaft von der großen Freude, die den Menschen von Gott in Christo bereitet ist, und die er seinerseits an Gott haben darf: „alle meine Quellen sind in dir )Ps. 87.7

Wahrheit mit langen Beinen, die alle Lügen hinter sich lässt!<sup>4</sup>

---

3 Die „30“ stammt offensichtlich noch aus einer Predigt, die über diesen Text 1975 gehalten wurde.

4 Diese Predigt wurde offensichtlich auch mal zu Jahresbeginn gehalten und hatte dann einen nicht mehr erhaltenen Anfang und folgenden Schluss: „Dass wir es doch auch im neuen Jahr fertig brächten, die „kurzen Beine“ unserer selbstgemachten Hoffnungen überholen zu lassen von den „langen Beinen“ der Wahrheit Gottes, die in Jesus Christus erschienen ist; der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, damit es geschehe, wie geschrieben steht: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“